In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln: Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen! Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und die Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert. Wer das Leben findet, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten. Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

Als Jesus die Unterweisung der zwölf Jünger beendet hatte, zog er weiter, um in den Städten zu lehren und zu predigen.

*Matthäusevangelium 10, 34-11,1
(Einheitsübersetzung)*

Es ist für mich immer noch schwer erträglich, Jesus so reden zu hören: Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. - Ich bin gekommen, Familien zu entzweien. Kann denn Zwietracht, kann denn das Schwert gut sein und einen Nutzen haben?

Es ging Jesus nicht um die Gewaltausübung mit dem Schwert. Petrus hatte er ja ausdrücklich verboten, Gewalt anzuwenden (vgl. Mt 26, 52). Bei Lukas heißt es in der Parallelstelle (12, 49): „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!“ Es ist das Feuer seiner, von Gottes Geist entzündeten, Leidenschaft. Seiner Leidenschaft dafür, dass nur noch Gott und sein guter Wille über die Menschen „herrschen“. Diese Leidenschaft ist es, die ihn nicht mehr aushalten lässt, was die Menschen einander antun, wenn sie die Macht dazu haben - wie sie einander missbrauchen, obwohl doch jeder von ihnen in Gott seinen Vater haben darf.

Jesus fordert im Evangelium konsequentes Handeln. ER lebt Gottes Leidenschaft des Geistes und die kann nicht das Böse ansehen. Diese Leidenschaft Gottes trennt diejenigen, die das Böse nicht mehr ertragen, und die, die sich nicht weiter aufregen wollen, weil es nichts bringt und weil man ja auch davon profitiert, wenn es nur einfach so weitergeht.

Ob Jesu Rede mir mitunter deshalb so unerträglich ist, weil ich von seiner Leidenschaft lieber nicht angesteckt sein mag, oder möchte ich nur meine „heilige Ruhe“ haben...?